

Bunker und Feldstellungen der Ardennenoffensive zwischen Fuhrtsbach und Olef im Schleidener Forst

Wolfgang Wegener

An der Westgrenze des Rheinlandes gibt es zahlreiche gut erhaltene militärische Hinterlassenschaften der Ardennenoffensive aus dem Herbst und Winter 1944/45. Hierzu gehören die Stellungen im Schleidener Forst. Nach der Landung der alliierten Truppen in der Normandie im Sommer 1944 befahl Hitler eine Aktivierung des hier 1938–1940 errichteten Westwalls und zusätzlich einen beschleunigten Ausbau der Grenzbefestigungen. Neben Pioniertruppen waren es vor allem die Gau- und Kreisleiter der NSDAP, die sich diesen Ausbau vorrangig zur Aufgabe machten. Gebaut wurde unter Einsatz von Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern, dem Volksturm und der Hitlerjugend. Im September 1944 erreichten die alliierten Streitkräfte zwischen Aachen und Roetgen erstmals die deutsche Reichsgrenze und stießen auf die Westbefestigungen.

Vom Olef- bis zum Fuhrtsbachtal verlaufen die Westbefestigungen auf einer Strecke von 5 km entlang des Kalenbergs, der Wiesenhardt und der Höhe Wahlscheid. Insgesamt errichtete das Militär hier fünf Bunker für die Grenzschutz, 26 Bunker für die Vorstellung Aachen und weitere 19 MG-Betonverstärkungen (Abb. 1). Von September bis November 1944 wurden zwischen den Bunkern mehrere Kilometer Deckungs- und Schützengräben sowie zahlreiche Feldunterstände für die Mannschaften bzw. Geschützstände für die Artillerie angelegt. Den Ausbau der einzelnen Stellungen hinter der Hauptkampflinie führten die einzelnen Kampfgruppen durch.

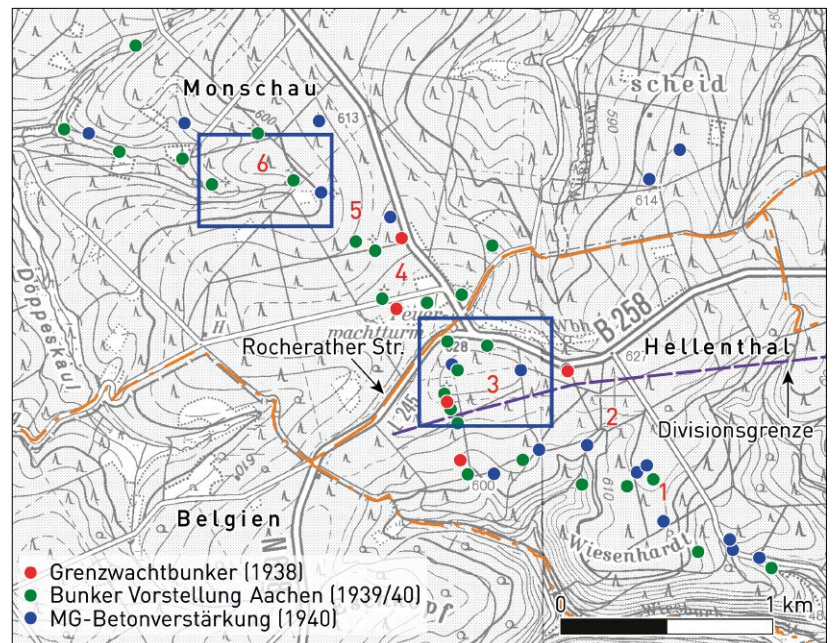
Im Bereich Wiesenhardt haben sich zwei MG-Betonverstärkungen erhalten (Abb. 1,1; 2). Die beiden 4,30 × 1,60 m großen Anlagen weisen eine Wandstärke von etwa 0,60 m auf. Sie sind zur Rückseite offen und haben in der Frontseite eine Schießscharte, die ursprünglich mit einer Panzerplatte verschlossen war, von welcher sich noch einige Befestigungsbolzen erhalten haben. Vor den Schießscharten befinden sich zwei treppenförmige Stufen. Diese sollten verhindern, dass die beim Schießen aus dem Maschinengewehrlauf ausströmenden Gase Erde und Blätter vor den Scharten aufwirbelten und so ein gezieltes Schießen behinderten. Der Bau dieser Behelfsanlagen erfolgte erst nach der Besetzung des Westwalls im September 1939, als deutliche Mängel des Festungswerkes auftraten.

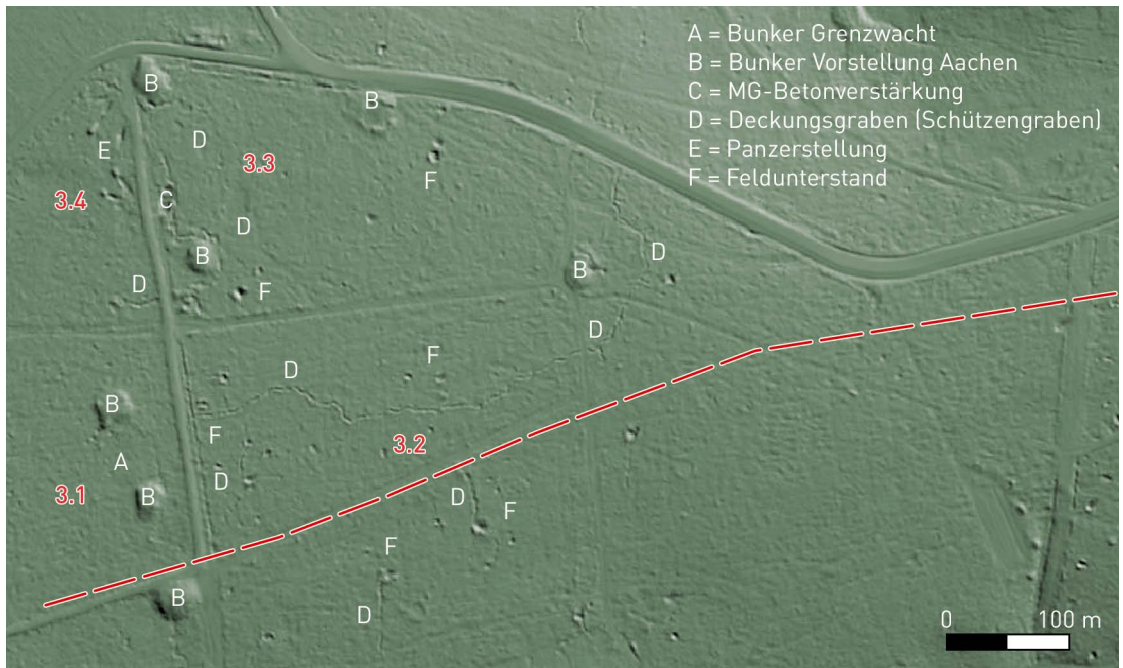
Sie dienen zur Schließung der besonders im Waldgelände der Eifel vorhandenen, zur Grenze nach Belgien hin verlaufenden Schneisen.

200 m weiter nordwestlich befinden sich an einer Wegekreuzung und der Talseite eines Siefens mehrere Feldunterstände und eine MG-Betonverstärkung (Abb. 1–2). Von ihr führt ein Schützengraben zum benachbarten Unterstand, eine feldmäßige

1 Hellenthal/Monschau. Karte mit den beschriebenen Bereichen 1–6.

2 Hellenthal. Rückseite der MG-Betonverstärkung von Nordosten (vgl. Abb. 1,1).





3 Hellenthal. Kriegsrelikte südlich der Kreuzung Wahlerscheid auf der Reliefkarte mit Divisionsgrenze (gestrichelte Linie).

Ausführung ohne Betonschutz. Nach Westen zu und am südlichen Hang des Tales liegen drei weitere feldmäßige Unterstände mit Laufgrabenverbindungen (Abb. 1,3; 3,1).

Besonders stark war der Bereich Kreuzung Wahlerscheid ausgebaut (Abb. 1,3; 3). Südlich der B 258 und der Rocherather Straße (L 245) finden sich zahlreiche Bunker sowie eine Vielzahl an deutschen und amerikanischen Deckungslöchern. Westlich eines Nord-Süd verlaufenden Wirtschaftsweges liegen die Trümmer zweier gesprengter und mit Erdreich überschütteter Bunker, sodass ca. 2 m hohe Hügel mit 20 m Durchmesser entstanden sind (Abb. 3,3.1B). Zwischen den beiden Hügeln liegt ein Betondeckenteil mit einer Stärke von 0,6 m (Abb. 3,3.1A). Dabei dürfte es sich um die gesprengten Reste eines Grenzwachtbunkers handeln. Wenige Meter nach Süden beginnt der nächste Divisionsabschnitt mit gesprengten und übererdeten Bunkern. Östlich des

4 Hellenthal. Deckungsgraben und Feldunterstand von Süden (vgl. Abb. 3,3.2F).

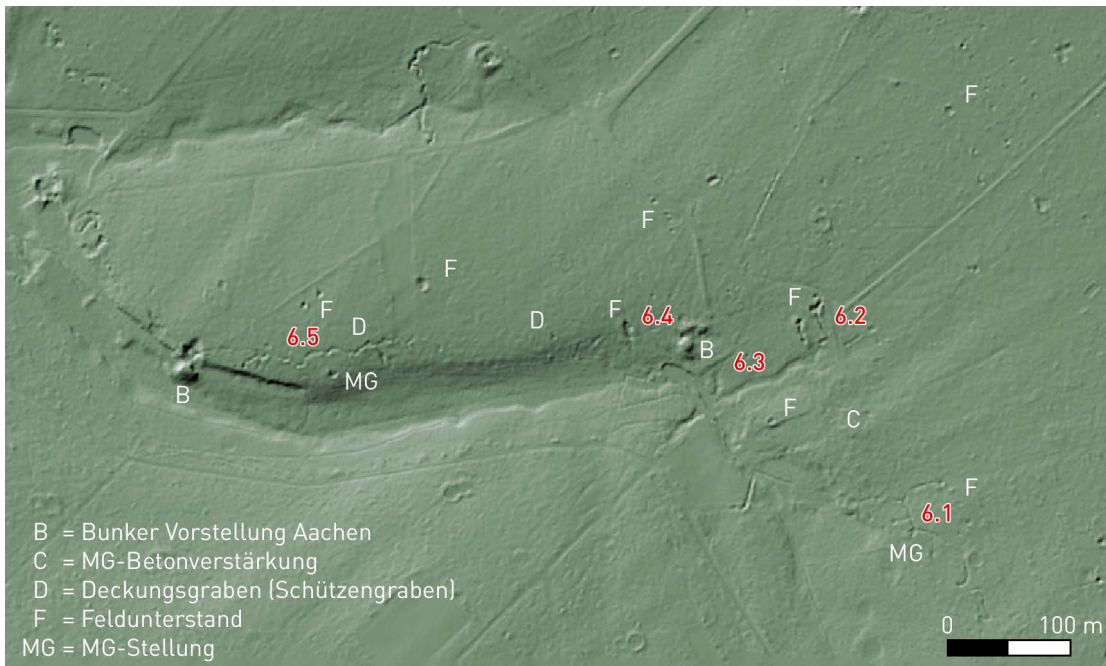


Wirtschaftsweges finden sich zahlreiche Feldunterstände und Laufgräben (Abb. 3,3.2). Die Unterstände haben eine Größe von bis zu 5 × 5 m und eine Tiefe von bis zu 2 m. Bei einzelnen Anlagen gehen Laufgräben in südlicher und nördlicher Richtung ab (Abb. 4). Ein weiterer Deckungsgraben erstreckt sich auf über 250 m von Osten nach Westen bis zu einem Wirtschaftsweg (Abb. 3,3.2D). Vor dem Weg sind mehrere tiefe Feldunterstände gut belegt (Abb. 3,3.2F).

Südlich der Rocherather Straße an einem Wirtschaftsweg haben sich auf 200 m zahlreiche Feldbefestigungen erhalten (Abb. 3,3.3). Es handelt sich um Schützenunterstände und Schützenlöcher sowie Feld-MG-Stellungen. Weiterhin existieren der Hügel eines gesprengten Pak-Unterstellraumes und die Ruine einer MG-Betonverstärkung. Auch zwischen diesen Bunkerresten und dem gesprengten Doppel-MG-Bunker an der Straße liegt eine Feldstellung direkt am Wirtschaftsweg.

An der Rocherather Straße haben sich drei Panzerstellungen erhalten (Abb. 3,3.4). Deutlich sind die aufgeschobenen Hügel und die dahinter liegenden, 11 × 2,50 × 1 m messenden Senken zu erkennen. Der aufgeschobene Hügel hat am Hügelfuß eine Länge von 6 m und eine Höhe von 1,60 m. Zwei Panzerstellungen sind nach Nordwesten ausgerichtet, die dritte Stellung nach Südwesten in Richtung Rocherather Straße. Die Anlage dieser deutschen Panzerstellungen dürfte Ende 1944 erfolgt sein, als amerikanische Truppen der 2. US-Infanteriedivision das Forsthaus Wahlerscheid angriffen. Neben den Panzerstellungen gibt es noch mehrere Deckungslöcher, die ebenfalls diesen Kämpfen zuzurechnen sind.

Nördlich der Rocherather Straße, zwischen dem Führtgesweg und dem Quellbereich vom Wermes-



5 Monschau. Kriegsrelikte westlich der B 258 im Fuhrtsbachtal.

sief, liegen zahlreiche gesprengte Bunker und gut ausgebaute Feldstellungen (Abb. 1,4–5). Es handelt sich um zwei Feldunterstände und weiter westlich einen weiteren mit aufgeschütteten Wällen an der Nord-, West- und Südseite und einer Größe von 5×6 m bei einer Tiefe von 3 m. Rund um den Unterstand führen Deckungsgräben, die sich bis zu einem gesprengten Doppel-MG-Bunker erstrecken. Die Bunkerruine ist übererdet, einzelne Betontrümmer liegen im Gelände. Auch dieser Bunker ist von Deckungsgräben umgeben, die weiter nach Norden laufen. Sie sind gut erhalten, ca. 2 m breit und 1 m tief. An mehreren Stellen zweigen Schützengräben mit einem oder zwei Schützenlöchern zur Westseite hin ab. An einer Stelle ist eine 2 m breite Schulterwehr im Graben vorhanden, wie sie charakteristisch bei Stellungen aus dem Ersten Weltkrieg ist. Möglicherweise haben diesen Graben Männer des Volkssturms gegraben, die am Ersten Weltkrieg beteiligt waren.

An der Westseite eines Gruppenunterstandes sind mehrere Feldunterstände mittlerer Größe nachgewiesen, jeweils mit Zugang von Osten und Wallaufschüttungen an der Nord-, West- und Südseite. Nach Osten läuft ein gut sichtbarer Deckungsgraben bis zu den Betonresten eines Grenzwachtbunkers. Der mittleren Abschnitt (Abb. 1,5) wird von zwei gut erhaltenen Feldunterständen bestimmt. 80 m westlich verläuft von Südosten nach Nordwesten ein Deckungsgrabensystem am leicht abfallenden Hang zum Quellgebiet Wermessief. Mehrere Schützengräben zweigen in Richtung Feuchtwiese ab. An den Endpunkten liegen Schützenlöcher oder MG-Stellungen (Abb. 1,6; 5). Darunter befindet sich ein Doppel-Schützenloch, das vollkommen den Richtlinien zum Stellungsbau von 1944 entspricht (Abb. 5,6.1).

Der Deckungsgraben verläuft weiter in nördlicher Richtung bis zum Waldrand. Von der östlich gelegenen, gesprengten MG-Betonverstärkung sind nur einzelne Betonreste und Metallteile im Gelände zu finden. Direkt am Waldrand, an einem Wirtschaftsweg, 100 m östlich des angesprengten Doppel-MG-Standes beginnt wieder ein Deckungsgraben (Abb. 5,6.2). Er ist besonders tief und breit ausgehoben. An einer Stelle erweitert er sich zu einem Feldunterstand von 3×4 m mit einer Tiefe von 2 m. Zur Westseite sind die Wälle aufgeschüttet. Nur wenige Meter weiter westlich befindet sich eine vergleichbare Feldstellung. Der anschließende Doppel-MG-Bunker ist gesprengt (Abb. 5,6.3). Vor allem der Innenbereich und die MG-Scharten sind stark zerstört (vgl. S. 218–219). Der Bunkerhof mit der Sicherungsscharte ist weitgehend erhalten. Wenige Meter südöstlich des Bunkers befindet sich ein Doppel-Schützenloch. An der West- und Nordseite verlaufen um die Bunkerruine weitere Deckungsgräben (Abb. 5,6.4–5).

Die Kriegsrelikte im Bereich Schleidener Forst dokumentieren auch nach mehr als 70 Jahren, trotz Sprengung der Bunker und dem Ausbau der Eisenscharten, eindrucksvoll das errichtete System der Grenzbefestigungen mit unterschiedlichen Bunkertypen und den zeitlich späteren Feldbefestigungen. Bemerkenswert ist auch die Nutzung der naturräumlichen Gegebenheiten. Anhand der vorhandenen Objekte lässt sich sehr eindrucksvoll das Kampfgeschehen nachvollziehen, das hier von Dezember 1944 bis Februar 1945 stattgefunden hat.

Abbildungsnachweis

1–5 W. Wegener/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, 1, 3, 5 Grundlage ©Geobasis NRW 2016.